



Mildbader Tagblatt

Enzthalbote Wildbader Zeitung
Amtsblatt und Anzeiger für Wildbad
und das obere Enzthal

Ercheint täglich, ausgen. Sonn- u. Feiertags. Bezugspreis monatlich 1,40 RM. bei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im in-
deutschen Reich monatlich 1,70 RM. — Einzelnummern 10 Pf.
Montroto Nr. 50 bei der Oberamtspoststelle Reutemühlweg Wildbad.
Wildbad. — Bankkonto: Enzthalbank Haberle & Co. Wildbad.
Wetzlarer Gewerkschaft Fil. Wildbad. — Postfachkonto 29174.
Anzeigenpreis: Die einseitige Zeile oder deren Raum im Bezirk
Orundpreis 15 Pf., außerhalb 20 Pf. — Reklamazeile 50 Pf.
Nacht nach Tarif. Für Offerten und bei Anstuferteilung werden
jeweils 10 Pf. mehr berechnet. — Schluß der Anzeigen nähme
täglich 9 Uhr vormittags. — In Kontofällen oder wenn gericht-
liche Beitreibung notwendig wird, fällt jede Nachschreibung weg.
Druck, Verlag und Schriftleitung: Theodor Graf, Wildbad, Wilhelmstraße 96. Telefon 179. — Wohnung: Wismarstraße 63.

Nummer 241 Fernruf 179 Samstag den 13. Oktober 1928 Fernruf 179 63. Jahrgang

Das englisch-französische Bündnis Die Schuld Deutschlands

Auf genau aufgekochte Bündnisverträge hat sich England nie eingelassen. Das ist nicht Mode in der englischen Außenpolitik. Denn der schlaue Britte will sich stets die sog. „Bewegungsfreiheit“ sichern, d. h. er will sich nicht binden, sondern er will, wenn's ihm gerade paßt, seinen Freund schnappen lassen. Nichtsdestoweniger haben die beiden sich wieder gefunden. Und daß „ungeschriebene Bündnisse“ gefährlich, sehr gefährlich sein können, haben wir 1914 bitterböse an unserem eigenen Leibe erfahren müssen. Wie war's nur mit der „Entente cordiale“ von 1906? Man konnte, wenn's nötig war, sie ableugnen — und das hat der britische Außenminister Grey mit frecher Stirn noch im Juli 1914 vor seinem eigenen Parlament getan. Man konnte sich aber auch darauf als auf eine Ehrensache berufen, wie es derselbe Minister einige Wochen nachher an demselben Ort getan hat.

Und das ist es, was man heute in England wieder befürchtet. Selten ist der Widerspruch des englischen Volks gegen die Außenpolitik seiner Regierung so stark gewesen, wie in diesen Tagen. Unter Führung des „Daily Telegraph“ werden zur Zeit der Regierung Baldwin, und namentlich dem Außenminister Chamberlain, Komplimente ins Gesicht geschleudert, wie es sonst in England nicht üblich ist. Der größte Teil des englischen Volks will nun einmal von einer englisch-französischen Allianz, wie sie nur auch aussehen mag, nichts wissen.

Die ganze Verlogenheit und Hinerlistigkeit von Locarno ist jetzt enthüllt; es war eine Falle, in die Deutschland, getäuscht durch die Verständigungs- und Friedensbeteuerungen eines Briand und Chamberlain, hineingetappt ist. Derselbe Chamberlain, der damals, das Monokel im Auge — das er immer trägt, um das unruhige Zittern in seinem Auge zu verdecken — die Hand für Locarno lieh, reicht sie hinterher dem Franzosen zu einem unehrlichen Spiel gegen Deutschland. Damals hieß es in London, es sei ganz selbstverständlich, daß das Rheinland geräumt werden müsse — einen Zeitpunkt gab man allerdings vorzüglich nicht an — die Ausrechterhaltung der Besetzung — wiederum ohne Angabe der Zeitdauer — sei nicht mehr notwendig, nachdem durch die völlige Entvölkerung Deutschlands und seinen ewigen Verzicht auf Elsaß-Lothringen im Vertrag von Locarno, dessen Einhaltung überdies von Englands und Italiens Waffenmacht verbürgt werde, für die „Sicherheit“ Frankreichs aufs beste gesorgt worden sei. Und jetzt verspricht dieser Chamberlain dem Franzosen, daß er ihm in seinen Kriegsrüstungen völlig freie Hand lassen und in der Rheinlandpolitik Hand in Hand mit ihm gehen will.

Manche Mitglieder des zahlreichen englischen Kabinetts scheinen sich zwar dieser Politik mit dem doppelten Boden zu schämen, und es ist kein Geheimnis, daß es gegenwärtig wieder einmal „Meinungsverschiedenheiten“ im Kabinett gibt, vor denen sich Chamberlain durch eine „Gesundheitsreise“ nach Kalifornien geflüchtet hat. Die große Mehrheit des Kabinetts mit dem Erstminister Baldwin, ohne dessen Zustimmung das famose Abkommen mit Frankreich ja nicht hätte gemacht werden können, deckt aber zweifellos den Außenminister Chamberlain. Daß sie aber alle miteinander kein gutes Gewissen haben, weder gegen Amerika noch gegen Deutschland, geht aus daraus hervor, daß die englische Regierung sich hartnäckig gegen die Veröffentlichung der sieben Abkommen — so viele sollen es sein — sträubt, ehe sie im Einverständniss mit Frankreich auf eine solche Form zusammengemacht sind, daß „die Welt erstaunt sein wird, wie harmlos und gutgemeint das Abkommen ist“. Der pfiffige Franzose „drängt“ jetzt sogar auf Veröffentlichung, nachdem durch ein amerikanisches Blatt das Geheimschreiben Briands veröffentlicht worden ist, in dem er geradezu ausspricht, das englisch-französische Abkommen müsse aufrechterhalten werden, wenn nötig auch mit anderen Mitteln, d. h. mit der Stützung auf die Land- und Seemacht der beiden Staaten.

Bis jetzt lassen sich folgende Tatsachen feststellen: 1. Deutschland steht jetzt allein, da sich Frankreich und England gegen Deutschland zusammen geschlossen haben; 2. die britische Admiralität würde Frankreich niemals den Bau seiner U-Boote in unbeschränkter Zahl zugestanden haben, ohne ihrerseits Zusicherungen erhalten zu haben, und zwar hauptsächlich deren zwei: daß die U-Boote niemals gegen die englische Handelsmarine angekehrt werden, und daß England in der Abrüstungsfrage Frankreich volle Freiheit in der Beibehaltung seiner riesigen Reserven, der eigentlichen Heeresstärke Frankreichs, beläßt.

Der bekannte Engländer Robert Dell in Paris, der acht Jahre in Deutschland und 12 Jahre in Frankreich lebte und stets für die berechtigten Forderungen Deutschlands mutig eingetreten ist, hat dieser Laas geschrieben: „Für

die heutige für Deutschland sehr ungünstige Lage trägt die deutsche Politik selbst einen Teil der Schuld. Sie hat keinen Versuch unternommen, auf die englische öffentliche Meinung, die eine sehr wirkliche und starke Macht darstellt, Einfluß auszuüben. Statt dessen hat sie kramphast die hoffnungslosen Versuche gemacht, die französische öffentliche Meinung zu beeinflussen, die es gar nicht gibt, denn die sogenannte öffentliche Meinung in Frankreich wird bekanntlich ausschließlich von der jeweiligen Regierung gemacht. Diesem unter uns Engländern, die dafür kämpfen, daß Deutschland Gerechtigkeit erfahre, haben sich von der deutschen Politik selbst verlassen gefühlt, die sich als viel nachgiebiger zeigte, als wir es waren.“

Neueste Nachrichten

Empfang beim Reichspräsidenten

Berlin, 12. Okt. Reichspräsident von Hindenburg empfing gestern den preussischen Ministerpräsidenten Braun.

Zur Reichsreform

Berlin, 12. Okt. In dem Bericht, den der preussische Ministerialdirektor Pöschke-Heffter dem Verfassungsausschuß der Länderkonferenz vorlegen wird, befindet sich auch eine Uebersicht über die zahlenmäßige Auswirkung der Stimmen des Landes Preußen im Reichsrat 1921 bis 1928. Aus dieser Uebersicht ergibt sich, daß Preußen im Reichsrat seit dem Jahr 1921 im ganzen nur bei 48 von 257 namentlichen Abstimmungen mit dem vollen Gewicht seiner Stimmen zur Geltung kam. In weiteren 13 Fällen hätte Preußen voll zur Geltung kommen können, wenn der oberchleissische Provinzialvertreter schon gewählt gewesen wäre und mit dem Staatsministerium gestimmt hätte. In 63 namentlichen Abstimmungen hatte Preußen weniger oder nur ebensoviel Stimmen wie Bayern. Von 1921 an hat bei 277 namentlichen Abstimmungen Bayern 185mal gegen Preußen gestimmt. Für die übrigen Länder ist die Zahl wie folgt: Württemberg 167, Thüringen 153, Baden 136, Braunschweig 128, Mecklenburg-Schwerin 126, Mecklenburg-Strelitz 124, Oldenburg 123, Bremen 118, Hessen 103, Sachsen 101, Lübeck 98, Anhalt 95, Hamburg 87, Schaumburg-Lippe 82, Lippe 76 und Waldeck 2mal.

Auch Staatspräsident Volz-Württemberg und Ministerpräsident Held-Bayern haben Berichte vorgelegt. Den Vorsitz im Ausschuss wird Reichskanzler Müller führen.

Der neue Wehrhaushalt

Berlin, 12. Okt. Der neue Haushaltsplan für die Reichswehr soll auf Anregung des Reichswehrkommissars übersichtlicher und einfacher gestaltet sein als bisher. Ein großer Organisationsplan für Heer und Marine wurde ausgearbeitet, der eine Vereinfachung des „inneren Befehlsapparats“ und Vermeidung von Doppelarbeit vorsieht. Das Reichswehrministerium hat Mittel für die Entsendung von Militär- und Marineattachés angefordert.

Die Arbeitslosigkeit im Reich am 1. Oktober 1928

Berlin, 12. Oktober. Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung ist in der Zeit vom 15. bis 30. September von rund 576 500 auf 577 000 d. i. um 0,1 v. H. gestiegen. Die Krisenunterstützung wies im Berichtszeitraum eine Zunahme in der Zahl der Hauptunterstützungsempfänger von rund 82 300 auf 86 608, d. i. um 4300 oder um 5,2 v. H.

Das preussische Konkordat

Berlin, 12. Okt. Der preussische Lehrerverein, dem 70 000 Lehrer und Lehrerinnen angehören, hat in einem Schreiben an die Fraktionen des Landtags dagegen Einspruch erhoben, daß die Schulfrage in das beabsichtigte Konkordat einbezogen werden solle.

Die Sozialdemokratie gegen den Panzerbau

Berlin, 12. Okt. Der „Vorwärts“ meldet, die sozialdemokratische Fraktion werde im Reichstag einen Antrag einbringen, daß der Bau des Panzerkreuzers eingestellt werde.

Eine französische Fahne abgerissen

Zweibrücken, 12. Okt. In der vergangenen Nacht wurde die französische Fahne vom Offizierskasino herabgerissen. Der Fahnenhändler, der auf einem Balkon besetzt war, wurde zur Hälfte abgedrückt und mit der Fahne verschleppt. Seit dem frühesten Morgenstunden ist die Staatsanwaltschaft mit der Aufklärung des Tatbestands beschäftigt. Die Fahne ist noch nicht aufgefunden worden. Der pfälzische Regierungspräsident hat einen hohen Beamten mit der Einleitung der Ermittlungen beauftragt.

Horan ausgeschlossen

Paris, 12. Okt. Der amerikanische Journalist, der sich durch die Drohungen der Pariser Polizei zur Angabe der

Namen derjenigen Ministerialbeamten bewegen ließ, die ihm — gegen Bezahlung von 3000 Dollar — das bekannte Geheimschreiben Briands auslieferten, ist von der englisch-amerikanischen Journalistenvereinigung wegen Verletzung des Berufsgeheimnisses und Verstosses gegen die Berufsethre ausgeschlossen worden.
Horan ist nach Brüssel abgereist.

Französische Kabinettskrise?

Paris, 12. Oktober. Unterrichtsminister Herriot ist erkrankt. Nach Zeitungsartikeln soll die Krankheit eine politische sein. Der Artikel 70 und 71 des Finanzgesetzentwurfs, der die Wiederzulassung katholischer Orden und die Herausgabe ihrer vom Staat eingezogenen Güter vorsieht, soll von Poincaré und Briand in den Haushaltsplan eingesetzt worden sein, ohne daß, wie Herriot behauptet den anderen Ministern davon Kenntnis wurde. Es handle sich also wieder um das alte Ueberraschungsverfahren Poincarés. Tatsächlich sollen im französischen Kabinett scharfe Gegensätze bestehen. Die am nächsten Sonntag vorzunehmenden Kantonalwahlen, bei denen 1544 Generäle neu zu wählen sind, sollen bereits unter dem Schlagspruch stehen: Hier Freimaurer, hier Jesuit!

Der amerikanische Präsidentschaftskampf

Washington, 12. Okt. Der Wahlkampf hat in der letzten Zeit sehr scharfe Formen angenommen. Die Fragen der Außenpolitik sind ganz in den Vordergrund getreten, der Kampf wird hauptsächlich unter den Gesichtspunkten der Konfession und der Alkoholfrage geführt, da der Republikaner Hoover Protestant und Alkoholgegner, der Demokrat Smith Katholik und Befürworter der Aufhebung des Alkoholverbotes ist. Smiths Haltung steht in der Alkoholfrage im Gegensatz zu der Einstellung der kirchlichen Kreise. Andererseits hat Smith voraussichtlich die Unterstützung vieler Neeger zu erwarten. Die Neeger sind seit ihrer Befreiung durch den republikanischen Präsidenten Lincoln 1864 fast ausschließlich Republikaner gewesen. In letzter Zeit ist aber unter den Neegern eine Unzufriedenheit, weil sie gegenüber den Weißen benachteiligt seien, und zwar insofern, als die 51 882 Neeger, die in den Vereinigten Staaten in den verschiedenen Staatsämtern stehen, zusammen nur ein Gehalt von etwa 64,5 Millionen Dollar oder 1243 Dollar auf den Kopf beziehen, während die weißen Beamten 1300 Dollar auf den Kopf erhalten. Das Statistische Amt des Arbeitsamts hat dagegen das Existenzminimum nach den Verhältnissen der Vereinigten Staaten mit 1520 Dollar angesetzt.

„Graf Zeppelin“ auf der Fahrt

Ein großer Umweg nötig

Vor vier Jahren, fast genau auf den Tag hin, machte L. Z. 126, jetzt „Los Angeles“ geheissen, seine Fahrt über das Atlantische Meer und wurde mit stürmischer Freude in Amerika aufgenommen. Damals stand Deutschland noch unter den einschränkenden Vertragsbestimmungen, daß kein Luftschiff über 30 000 Kubikmeter Gasinhalt gebaut werden durfte, eine Grenze, die den Bau von Luftschiffen für regelmäßige Ueberseefahrten unmöglich gemacht hätte. Die Amerikaner hatten es durchgesetzt, daß der für Amerika bestimmte L. Z. 126 ausnahmsweise 70 000 Kubikmeter haben durfte. Der verhältnismäßig kleine L. Z. 126 flog in 81 Stunden hinüber. Die Fahrt ging durch Südfrankreich über Bordeaux nördlich an den Azoren vorbei über Neuschottland und Boston nach New York, Washington und Lakehurst, wo das Luftschiff an die Amerikaner abgegeben werden mußte, nach einer Dauerfahrt von 3 Tagen und 3 Nächten. Zweimal hatte L. Z. 126 die Fahrtrinte ändern müssen, um Stürmen auszuweichen. Die mittlere Stunden- geschwindigkeit betrug 100 bis 110 Kilometer.

Das neue Luftschiff „Graf Zeppelin“ ist, nachdem die Fesseln der feindlichen Entente gefallen waren, so groß gebaut worden, daß die Halle in Friedrichshafen es eben noch fassen konnte. Es enthält 105 000 Kubikmeter Gas. Eigentlich sollte nach dem Befehl der Entente ja auch die Luftschiffhalle eingerissen werden. Diese teuflische Bosheit konnte aber glücklicherweise abgewendet werden.

So hat nun der „Graf Zeppelin“ am 11. Oktober 1928, 25 Jahre nachdem Graf Ferdinand v. Zeppelin sein erstes Luftschiff gebaut hatte, unter Dr. Eckners Führung die neue Fahrt nach Amerika angetreten. Ein Meisterwerk der Flugtechnik, an dessen Konstruktion unserem schwäbischen Landsmann Dr. Dürr ein Hauptverdienst zukommt. Die Wetterverhältnisse lagen wesentlich ungünstiger als damals vor vier Jahren; noch den bis jetzt vorliegenden Funkberichten wird deshalb Dr. Eckner einen südlich ausgebogenen Umweg von bedeutender Länge machen müssen. Die Fahrt ist aber bis jetzt sehr glücklich vonstatten gegangen. Man rechnet jetzt mit einer Fahrdauer von 100 Stunden und glaubt, daß das Luftschiff über 2000 Kilometer mehr zur Zurücklegung der Strecke über das Meer braucht als der S. R. 3 und somit



eine 10 000 Kilometer in südlicher Richtung bis zur Erreichung der amerikanischen Küste braucht, um von dort aus nördlich aufwärts nach Newyork zu fahren.

Beim Aufstieg in Friedrichshafen hatte das Luftschiff zunächst Gegenwind. Die ersten 150 Kilometer der Fahrt wurden in 94 Minuten zurückgelegt, was einer Stunden-geschwindigkeit von 96 Kilometer entspricht. Nachdem es aber die vom Föhn beherrschte Wetterzone hinter sich hatte, steigerte sich die Geschwindigkeit bedeutend. Die 60 Kilometer lange Strecke Basel-Belfort wurde in 30 Minuten, also mit 120 Kilometergeschwindigkeit durchflogen.

*

Ueber die weitere Fahrt des Luftschiffs wird gemeldet:

Am Donnerstag abends 7.50 Uhr war das Luftschiff über Barcelona. Abends 11.40 Uhr wurde Castellon de la Plana (am Mitteländischen Meer, span. Provinz Valencia) überflogen.

„Graf Zeppelin“ überflog am Freitag früh 5 Uhr den Hafen von Gibraltar.

Die Friedrichshafener Funkstation hat das Luftschiff bis Freitag morgens 7 Uhr gehört. In der Nacht war das Geräusch der Propeller so deutlich zu vernehmen, wie wenn das Schiff sich über der Werft befände.

Der Aktionsradius

Das Luftschiff hatte bei der Abfahrt 25 000 Kubikmeter Triebgas (Blaugas) und über 15 000 Kg. Benzin und Benzol an Bord. Nach aller Voraussicht kann es fünf Tage und fünf Nächte lang unterwegs sein. Der Aktionsradius, d. h. die mit einer solchen Menge Triebstoff er-mögliche Flugweite beträgt mindestens 16 000 Kilometer, bei nicht allzu ungünstigem Wetter sogar 20 000 Kilometer.

Die Belastung war bis zur äußersten Grenze ausgenüht. Als der Steuermann Scherz kurz vor dem Aufstieg das Luftschiff im ganzen noch einmal auswog, wurden mehrere Frachtstücke wieder ausgeladen, da von den 4000 Litern Wasserballast nichts abgegeben werden sollte.

An Bord befinden sich bekanntlich 60 Personen. In den Lagerräumen hinter den Schlafkajüten sind auf den Trag-gittern in den Abwurfbeuteln die für Amerika bestimmte Post aufgestapelt: 68 000 Briefe und Postkarten, ungerichtet eine große Zahl von Wertpaketen. Die elektrische Küche, in der neben dem Steward Lehmann ein österreichischer Werkstudent als Koch seines Amtes waltet, ist für 60 Per-sonen eingerichtet und mit 1000 Kilogramm Lebensmitteln versehen. Trinkwasser wird in Form von Eisblöcken mit-geführt und dient einstweilen noch zur Frischhaltung der Fleischvorräte. An Bord des Luftschiffs darf nicht ge-raucht werden. Bedor Dr. Ecker das Luftschiff be-stieg, steckte er bedeutungslos die ausgeklappte Tabakspitze in die Tasche; sie muß mehrere Tage kalt bleiben.

Ermähnt sei noch, daß im Führerraum ein Kanarienvogel als Glücksvogel in einem kleinen, blumen-geschmückten Holzkäfig mitgenommen wurde, wie es ja auch in den Personentransportwagen üblich geworden ist, eine kleine Glückspuppe an dem Hinterfenster als unglücksverhütenden Talisman baumeln zu lassen.

„Graf Zeppelin“ hat Madeira um 1.30 Uhr nach-mittags deutscher Zeit überflogen.

Das Wetter über dem Meer

Friedrichshafen, 12. Okt. Nach den neuesten Wetter-berichten, die bei der Werft vorliegen, ist ein Tief bei England zu verzeichnen, aus dem westliche Winde bis zum 35. Grad hinunterdrängen und bis zu den Azoren reichen. In der Gegend unter dem 35. Grad, die jetzt das Luftschiff passiert, müssen nach der Wetterlage östliche Winde herrschen, sodas man hier damit rechnet, das Schiff bei einer normalen Geschwindigkeit von 100 Stundenkilometern etwa zwischen 5 und 6 Uhr heute nachmittag die Insel Madeira (nördlich der Kanarischen Inseln) an-steinern wird, gleichzeitig um eine bessere Ortsbestimmung zu haben und ebenfalls mit den Dampfmaschinen, die in dieser Linie nach Südamerika fahren, in Funkverbindung zu treten. Die Funkanlage der Werft selbst hat bei der jetzigen Wetterlage keine Möglichkeit, mit dem Luftschiff in Verbin-dung zu treten.

Ein Triumph der deutschen Wissenschaft

Der Vertreter des amerikanischen Marineministers, Unterstaatssekretär Warner, sandte dem deutschen Volk durch die United Press folgende Botschaft: Der Ueberseeflug des „Graf Zeppelin“ eröffnet nach meiner An-sicht eine neue Ära des Verkehrs über dem Weltmeer. Das Luftschiff bedeutet einen Triumph der deut-schen Wissenschaft und Industrie und gleichzeitig einen Erfolg der Welttechnik, denn fast alle Nationen der Welt haben ihr Scherstein zu dieser Entwicklung beizutragen. Wir begrüßen Ecker und seine Offiziere als hervor-ragende Ingenieure und besonders als Ueberbringer einer Friedensbotschaft des deutschen Volks an das amerikanische Volk. Ich hoffe zuversichtlich, das diese Reise eine Reihe von weiteren erfolgreichen Unternehmungen des „Graf Zeppelin“ eröffnen wird.

Im Dezember findet in Amerika eine Luftfahrt-Konferenz statt, zu der Deutschland als erster der 54 eingeladenen Staaten seine Beteiligung zugesagt hat. Die deutsche Technik, der deutsche Unternehmungsgeist und Wagemut werden dabei nicht schlecht abschneiden, ob es sich um Luftschiffe oder Flugzeuge, um Techniker oder Luft-fahrer handelt.

Vorbereitungen in Amerika

Das Interesse für die Ankunft des „Grafen Zeppelin“ ist in ganz Amerika in allen Kreisen außerordentlich groß. In Lakehurst werden viele hohe Zivilbeamte und Militärs beim Empfang auf dem Flugplatz zugegen sein. Auch in Newyork werden große Vorbereitungen getroffen. Nach den Festlichkeiten in Lakehurst wird die Mannschaft im Zug nach Jersey-Stadt gebracht werden. Von dort werden sie mit dem der Stadt Newyork gehörenden Dampfer „Macomb“ zur Südspitze der Insel Manhattan, des Hauptteils von Newyork, befördert, von wo sie unter Ehrenbegleitung in Kraftwagen nach dem Rathaus zur feierlichen Begrüßung geführt werden. Abends findet ein Festmahl und anschließend eine Festvorstellung im Ziegeldtheater statt. Am nächsten Tag ist eine Rundfahrt durch die Stadt und ein von der Handelskammer im Astor-Hotel gegebenes Festmahl vorgesehen.

Württemberg

Stuttgart, 12. Okt. Die Vereinigung von Weil-im-Dorf und Feuerbach. Der Verwaltungs- und Wirtschaftsausschuß des Landtags behandelte gestern den Vorschlagsentwurf über die Vereinigung von Weilimdorf mit

Feuerbach. Staatssekretär Dr. Holz erklärte hierzu, bei solchen Veränderungen von Gemeinden bestehe grundsätzlich kein Rechtsanspruch auf Entschädigung für den abgehenden Teil, doch werden wohl Vermögensauseinandersetzungen von Bezirk zu Bezirk notwendig werden. Wie die Zukunfts-entwicklung von Stuttgart und Umgebung werde, lasse sich noch nicht sagen. Solange aber die um-liegenden Gemeinden den Willen haben, sich selbständig zu halten, verdienen sie den Schutz der Regierung. Ein Mit-glied des Bauernbunds vertritt den Standpunkt der Stadt und des Bezirks Leonberg, die es schwer nehmen, einen solchen Bezirk zu verlieren. Namentlich wird dort die Ent-schädigung für viel zu gering gehalten und befürchtet, das noch weitere Gemeinden folgen werden. Er stellt den An-trag, die Entschädigungssumme von 200 000 Mk. auf 300 000 Mark zu erhöhen. Ein Sozialdemokrat hält nach Abtren-nung von Weilimdorf vom Bezirk Leonberg diesen für nicht mehr leistungsfähig. Die Regierung sollte sich sehr ernst-liche Gedanken machen, das die Verringerung der Bezirks-einteilung, wenigstens in der Umgebung von Stuttgart, in die Wege geleitet wird. Ein Mitglied der Deutschen Volks-partei stellt sich auf den Standpunkt des Entwurfs. Nach seiner Meinung wäre es vielleicht für manche Landgemeinde besser, Anschluß an eine finanziell leistungsfähige Ge-meinde zu suchen. Ein Mitglied des Zentrums äußert sich dahin, das der Entwurf den sachlichen Bedürfnissen gerecht werde. Der Vertreter des Christlichen Volksdienstes hält eine höhere Entschädigung für angemessen. Bei der Ab-stimmung wurde der Entwurf angenommen, und zwar in Art. 1, 2, 3, 4, 6—9 gegen 1 Stimme des Bauernbunds, Art. 5 gegen die Stimmen des Bauernbunds und und Chr. Volksdienstes, nachdem der oben erwähnte An-trag Schmid (B.P.) ebenso wie ein Eoventual-Antrag Schmid, die Zahl 200 000 RM. durch 250 000 RM. zu ersetzen, gegen die Stimmen der Rechten abgelehnt worden waren.

Verhaftung von Dieben. Der 23 J. a. led. Mechaniker Gottfried Hadenjos konnte festgenommen werden, nach-dem er bei einem Einbruch in die Wohnung eines hiesigen Gastwirts von einigen Gästen verfolgt worden war. Haden-jos hat in Stuttgart und Umgebung eine Reihe ähnlicher Einbrüche verübt und war gefänglich. Aufgeklärt wurden dadurch 18 in Stuttgart, Oberürtheim, Mettingen, Eßlingen und Wäldenbronn verübte, zum Teil größere Einbrüche in Wirtswohnungen und Privathäuser. Die gestohlenen Schmuckstücke und das Bargeld konnte den Geschädigten zurückgegeben werden. — Auf dem Bahnhof in Ulm konnte der aus Elberfeld geflüchte 25 J. a. August Lange fest-genommen werden. In seinem Besitz befanden sich zahl-reiche Schlüssel und Einbruchwerkzeuge. Es handelt sich um einen reisenden Schulhausbildeten, der in den letzten Monaten in Elberfeld, Hagen i. B., Witten a. R., Frank-furt a. M., Offenbach, Darmstadt, Worms, Augsburg und Würzburg insgesamt 18 solche Einbrüche verübt hat.

Entweichen ist während seiner Vorführung vor den zu-ständigen Beamten aus dem Gefängnis in der Bebenhäuser-strasse ein Bursche, dem eine ganze Reihe größerer Bauern-hauseinbrüche zur Last fallen. Es handelt sich um den erst 18jährigen ledigen Maurer Johann Murer von Allmends-hofen, Amt Donaueschingen. Der Bursche ist völlig mittel-los; es wird angenommen, das er sich noch in der Um-gebung von Stuttgart herumtreibt.

Vom Tage. In einem Haus der Möhringerstrasse ver-übte ein 18 J. a. Mechaniker Selbstmord durch Erhängen. Der Beweggrund zur Tat ist in verschämter Liebe zu suchen. — Beim Waldeck in Kallental stieß ein Lastkraft-wagen mit einem Personenauto zusammen. Außer dem Lenker des letzteren wurden noch zwei weitere Personen verletzt. Die Verunglückten sind in das Marienhospital ver-bracht worden. Der Sachschaden ist erheblich.

Stuttgart, 12. Oktober. Zu Versumpfung des Brenzfufers. Auf die Kleine Anfrage des Abgeordneten Ströbel (B.P.) wurde vom Innenministerium folgende Antwort erteilt: Die Verkrautung der Brenz, die hierdurch verursachte Versumpfung der Brenzalmwiesen und die Ver-suche, die Wiesenstände zu beseitigen, gehen über 100 Jahre zurück. Auf Anregung des Oberamts Heidenheim hat am 18. Mai dieses Jahres eine Besichtigung des Brenzials von Königsbronn bis zur Landesgrenze bei Sontheim a. Br. stattgefunden. Das hierüber erstattete ausführliche Gut-achten der Zentralstelle für die Landwirtschaft vom 13. Juni 1928 bildet nun die Grundlage für die von den zuständigen Behörden eingeleitete weitere Bekämpfung der Wiesenstände. Das Ausschneiden des Wasser-krantes ist unter den obwaltenden Umständen die wich-tigste Maßnahme, ihrer Durchführung stehen bei den natür-lichen und den durch die Abwasserleitungen und die Wassertriebwerke geschaffenen Verhältnisse besondere Schwierigkeiten entgegen.

Der Verwaltungs- und Wirtschaftsausschuß hat den An-trag des Württ. Gemeindetags, durch Notgesetz die Ge-meindewahlen bis nächstes Jahr zu verschieben, abgelehnt. Der Ausschuß hat dann die Artikel 9 bis 24 der Gemeinde-ordnung nach der Regierungsvorlage angenommen.

Ernennung. Der Staatspräsident hat den Ersten Staats-anwalt August Bühler in Stuttgart zum Oberstaatsanwalt in Ravensburg und den Gerichtsassessor Lebnast bei dem Amtsgericht Stuttgart 1 zum Amtsrichter bei dem Amts-gericht Stuttgart 2 ernannt.

Der neue Staatskommissar für das Württ. Handwerk. Regierungsrat Brendle vom Württ. Landesgewerbe-amt, der seit Ende 1925 das Amt des Staatskommissars für die vier württembergischen Handelskammern bekleidete, ist zum Vorsitzenden des Arbeitsamts Reutlingen ernannt wor-den. Wie das Württ. Handwerk schreibt, hat Regierungsrat Brendle sein Amt in einer Weise ausgeübt, die auch bei den vier württembergischen Handwerkskammern und dar-über hinaus in den Organisationen des Landes volle An-erkennung fand. Er verstand es, das Moment der Aussicht in den Hintergrund treten zu lassen und legte dafür den Schwerpunkt seiner Tätigkeit auf die Beratung und För-derung des Handwerks in allen seinen Fragen. Durch Ver-fügung des Wirtschaftsministeriums ist jetzt Regierungsrat Sillerle beim Landesgewerbeamt an Stelle des ausgeschie-denen Regierungsrates Brendle zum Kommissar bei den Handwerkskammern und Regierungsrat Dr. Grimm beim Landesgewerbeamt an Stelle des ausgeschiedenen Landrats Mosthaf zum Stellvertreter des Kommissars bei den Hand-werkskammern ernannt worden.

Weil im Dorf, 12. Okt. Einbruch. In einem Hause der Kurzstrasse wurde gestern ein Einbruch verübt. Dem Einbrecher fiel ein größerer Geldbetrag in die Hände. Er konnte bis jetzt noch nicht ermittelt werden.

Aus dem Lande

Heilbronn, 12. Oktober. Uhrendiebstahl. Nachis wurden in dem Uhren- und Bijouteriewarengeschäft von Robert Hehner in der Gerberstrasse aus der Schaufenster-auslage 106 Taschen- und Armbanduhren, sowie zahlreiche Ringe und andere Gegenstände im Gesamtwert von 4500 Mark gestohlen. Der Schaden ist durch Versicherung ge-deckt. Der Täter ließ seine Einbruchwerkzeuge liegen.

Tübingen, 12. Oktober. Festnahme des Schie-tinger Verbrechers. Der des Mordversuchs an dem 55jährigen Gastwirt und Metzger Heinrich Gute-kunst in Schietingen verdächtige Knecht G. G. Müller, ge-bürtig aus Schweningen (Baden) wurde festgenommen und in das hiesige Gerichtsgefängnis eingeliefert. Der Ver-brecher hat die Tat eingestanden.

ep. Freudenstadt, 12. Okt. Missionswissenschaft-licher Kurs. Ueber 70 Geistliche, Lehrer und Frauen vereinigten sich vom 7. bis 10. Oktober zu einem von der Evang. Missionskonferenz für Württemberg veranstalteten missionswissenschaftlichen Kurs im Kurhaus Palmenwald. Die bevorstehende Tagung des Deutschen Missionsbunds in Tübingen gestattete es, Führer des deutschen evangelischen Missionslebens, die meist an der diesjährigen Weltmissions-konferenz in Jerusalem teilgenommen hatten, für die Vor-träge und Ausprägungen zu gewinnen, die unter der Leitung von Oberkirchenrat D. Knapp und Pfarrer Pfisterer vom Evang. Volksbund stattfanden. Es sprachen Univer-sitätsprofessor D. Heim aus Tübingen über den Grund unserer Verpflchtung zur Weltmission, Missionsinspek-tor D. Dehler aus Basel über den christlichen Buddhismus und das Evangelium, Universitätsprofessor D. Richter aus Berlin über die Missionskirche und die sendende Christenheit, Univ.-Prof. D. Schlunk, der neuernannte Dozent für Missionswissenschaft an der Universität Tü-bingen, über die Missionskirchen in der Neuzeit, Missions-direktor D. Baudert aus Herrnhut über die Massenfrage in Südafrika und Missionsdirektor D. Knaf aus Berlin über die Diesseitigkeit der Mission und die Mission. Ein Abend brachte eine Filmvorführung aus der ärztlichen Mission, die von Universitätsprofessor D. Dipp aus Tü-bingen, dem Leiter des Deutschen missionsärztlichen Instituts, eindrucksvoll erläutert wurde, ein anderer Abend Einzelschulungen aus den verschiedensten Missionsfeldern wie von der Weltkonferenz in Jerusalem. Den religiösen Grund zu der überaus fruchtbaren Aussprache legten die von Pfarrer Burkhardt, dem Präsidenten der Basler Mission, geleiteten Morgenfeiern.

Eßlingen a. M., 12. Okt. Tödlicher Unfall. Die 28 J. a. Frau des Gottlieb Betsch fuhr mit dem Fuhr-werk zum Futtermähen. Außerhalb des Orts scheuten die Kühe und gingen durch, wobei Frau Betsch von den Rädern erfasst und überfahren wurde. Sie erlitt so schwere Ver-letzungen, das sie am nächsten Tag im Krankenhaus Calw starb.

Ulm, 12. Okt. Eine Tierzucht-halle in Ulm. Unter Vorhild des Oberbürgermeisters Dr. Schwamm-berger hat eine hiesige Studienkommission die neuerbaute Allgäuer Tierzucht-halle in Kempten besichtigt; hier soll eine ähnliche Halle entstehen.

Kornwestheim, 12. Okt. 100 000 Mark gefunden. Erst jetzt wird bekannt, das ein hiesiger Bürger am 28. Sept. in einer Telephonzelle des Stuttgarter Hauptbahnhofs eine Mappe mit 100 000 Mark Inhalt gefunden hatte. Die Polizei stellte, bei der er das Geld abgeben wollte, verwies ihn auf die Post, in deren Räumen der Fund gemacht wurde. Auf dem Weg dorthin traf er einen Eisenbahn-bediensteten, dessen ganzes Benehmen verriet, das er der Unglücksvogel sei. Nach oenuer Feststellung kam der Ver-lirer wieder in den Besitz des Gelds. Der Finder lehnte jeden Finderlohn ab.

Omünd, 12. Okt. Besichtigung. Anlässlich seines Omünders Aufenthaltes zeichnete Bischof Dr. Sproll die be-kannte Kunstwerkstätte von Frh. Möhler mit seinem Be-suche aus und besichtigte mit großem Interesse die neuesten Metallarbeiten.

Ellwangen, 12. Okt. Die Gemeinderatswahlen am 16. Dezember. Nachdem festgestellt, das die Gemein-de-ratswahlen nicht verschoben werden, wird diese hier am Sonntag, den 16. Dezember vorgenommen.

Ulm, 12. Okt. Schwäbischer Sängerbund e-se fest. Die erste vorbereitende Sitzung fand am letzten Mitt-woch im Ulmer Gau stat. Das Liederefest des Schwäb. Sängerbundes soll Ende Juni in Ulm stattfinden. Eine end-gültige Festlegung des Termins und sonstiger vorläufiger Anordnungen wird in einer am Samstag, den 20. Okt. in Ulm stattfindenden Bundesauschusssitzung geschehen. In heutiger Sitzung handelt es sich hauptsächlich darum, die Vorsitzenden für die 16 zu bildenden Ausschüsse zu ge-winnen. Der Schwäb. Sängerbund zählt ca. 50 000 Sänger. Wenn man rechnet, das 50 Prozent zum Sängerefest kom-men, dann ist das eine Zahl, die bisher noch nie erreicht wurde. Der Ulmer Gau zählt 37 Vereine mit 2454 Sänger. Jählt man die passiven Mitglieder dazu, so ergibt sich ein Mitgliederstand von 8101.

Schwerer Unfall. Borgestern nachmittag fuhr ein Rad-fahrer, der von der Bodgasse herunterkam, direkt in einen Taxameter hinein, der in die Turmgasse einfahren wollte. Der Radfahrer kam unter das Auto zu liegen und wurde schwer verletzt; die ganze Nase wurde gespalten und ein Auge verletzt, das Fahrrad zertrümmert. Der Verletzte wurde mit dem Sanitätsauto ins Städtische Krankenhaus verbracht; man hofft, ihn am Leben erhalten zu können.

Schweningen, 12. Okt. Ver-mißt. Seit Montag wird der 20 J. a. Uhrmacher Pius Reiningger von Wilingen ver-mißt. Er wollte sich auf seine hiesige Arbeitsstelle begeben, ist jedoch nicht angekommen. Es ist nicht ausgeschlossen, das sich der schwermütig veranlagte junge Mann ein Leid an-gefallen hat.

Friedrichshafen, 12. Oktober. Für rund 190 000 Mark Luftpostbriefmarken. Die Flugpost, die „Graf Zeppelin“ zu seiner gestrigen Fahrt nach Amerika an Bord genommen hat, beträgt 431 Mio und ist in 15 Post-säckchen verpackt worden. Es wurden 28 124 Briefe und 37 590 Postkarten, insgesamt 65 714 Sendungen entgegen-genommen. Die Briefe mußten je mit 4 Mark und die Post-karten mit 2 Mark frankiert werden, woraus sich ein Ge-samterlös von 187 676 Mark ergibt. Die Post erhält von jedem Brief 1 Mark und von jeder Postkarte 50 Pfennig, so das ihr Anteil 46 919 A beträgt, in den sie sich allerdings noch mit den ausländischen Postanstalten teilen muß. Der Restbetrag von 140 757 Mark verfällt dem Luftschiffbau Zeppelin. Da viele Briefsendungen aus Sammel-Brief-

